

# DIE GOLDENE TRAMWAY '98

## DER SPEKTAKULÄRSTE BLICK

**DIE AUFGABE** Im Zuge einer Klassenfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln von der Schule zu einem vorgegebenen Zielort (Prater, Spittelau oder Schönbrunn) sollen die Schülerinnen und Schüler die Stadt auf eine neue und ungewohnte Weise wahrnehmen. Die so gewonnenen Erfahrungen werden - vor Ort oder in der Schule - in Bildern festgehalten und schließlich zu einer Klassenreise-Bildgeschichte zusammengefügt.

**Malt eine Bildgeschichte von eurer Klassenreise in den Prater, zur Spittelau oder nach Schönbrunn für einen Reiseführer der Wiener Linien für Kinder.**

### Der spektakulärste Blick

Bei diesem Thema bildet der öffentliche Verkehr den Schwerpunkt. Mittels eines **Ausschnitts aus einem vergrößerten Stadtplan** (Folie 1) wird den Kindern Wissen über die Strukturen einer Großstadt und über das Lesen von Plänen vermittelt. Anhand eines **Arbeitsblattes** und des **Wiener Stadtplanes** suchen die SchülerInnen die öffentlichen Verbindungen für die Fahrt von der Schule zum gewählten Ziel (Prater, Spittelau oder Schönbrunn).

Der „spektakulärste Blick“ soll den Kindern die Möglichkeit geben, die Stadt, in der sie leben, einerseits spielerisch zu erforschen, andererseits wird den Kindern durch verschiedenste Unterrichtsmaterialien ein Zugang zu Wissen geboten, der ihren „Blick auf Wien“ erweitert.

Spektakulär heißt „aufsehenerregend“ und wird hier verstanden als alles das, was einem Kinderauge auffällt, sei es weil es neu, ungewöhnlich, berührend, schön, häßlich, ... oder einfach typisch für die Stadt Wien ist.

Im Mittelpunkt steht eine **Klassenfahrt von der Schule zu einem der vorgegebenen Ziele: Prater, Spittelau oder Schönbrunn**. Im Rahmen des Wettbewerbs bleibt es den Lehrerinnen freigestellt, die Fahrt zum Prater, zur Spittelau oder nach Schönbrunn zu behandeln.

Wir haben Unterrichtsmaterialien für die SchülerInnen zusammengestellt, die es erleichtern sollen, den für die Klasse geeignetsten Weg bei der Realisierung des Projekts „Der spektakulärste Blick“ zu wählen.

## Vorschläge für die Unterrichtsplanung

Schwerpunkte unserer Unterrichtsmaterialien bilden die Aneignung von Wissen über Orientierungshilfen im Verkehr (Pläne, Zeichen, Farben der Verkehrsmittel, etc), das Erlernen von Fachausdrücken (öffentlicher Verkehr, ...) sowie das gemeinsame Erstellen eines Fahrplans von der Schule zum gewählten Zielort (Prater, Spittelau oder Schönbrunn).

Folie 1: Stadtplan von Wien (Ausschnitt: 1. Bezirk)

Folgende Fragen können erörtert werden: Was sehen wir? Wozu dient ein Stadtplan? Wer kann etwas erkennen? Welche Zeichen auf dem Plan kennst du? Was kennst du alles nicht? Wo ist ein Platz, ein Park, ein Fluß? Wo fährt eine U-Bahn, Straßenbahn, ein Zug, ...?

Einfache Zeichen aus der Legende werden erklärt und im Plan gesucht: U-Bahnlinie, Straßenbahnlinie, Buslinie, Autobahn, Straße, Grünfläche, Gewässer, verbaute Fläche.

Oder: Die Schrift neben der Legende wird auf der Folie abgedeckt, die Kinder müssen erraten, was die Legende bedeutet.

Wie kann sich der Mensch fortbewegen? Worauf muß der Mensch bei seiner Fortbewegung Rücksicht nehmen? Welche Möglichkeiten hat der Mensch, von einem Ort zum anderen zu gelangen?

## Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt

- **für die 1. und 2. Klasse:**  
**Arbeitsblatt 1:** Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt: früher und jetzt
- **für die 3. und 4. Klasse:**  
**Arbeitsblatt 1:** Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt: U-Bahnknoten Westbahnhof

Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt: früher und jetzt  
(Arbeitsblatt 1 für die 1. / 2. Klasse)

**Einzelarbeit:** Die Abbildungen von Verkehrsmitteln auf dem Arbeitsblatt sollen betrachtet werden. Aufgabe: zeitgenössische öffentliche Verkehrsmittel erkennen, einkreisen, anmalen. In der Gruppe werden die Abbildungen besprochen, die Lehrerin/der Lehrer gibt Zusatzinformationen.

Mögliche Fragen: Welche Möglichkeiten der Fortbewegung gibt es heutzutage in Wien? Was heißt öffentlicher Verkehr? Welche Verkehrsmittel gibt es im öffentlichen Verkehr? Warum hat jede Haltestelle eine Nummer und welches System steckt dahinter?

Wir kennen unterschiedliche Arten der Fortbewegung. Auf unsere Füße können wir uns bei kurzen Strecken verlassen. Fahren wir mit dem Auto, Fahrrad oder Motorrad, so nennt man das **Individualverkehr**.

Wir können unsere Wege durch die Stadt auch mit Hilfe von **öffentlichen Verkehrsmitteln** zurücklegen. Dies ist die umweltfreundlichste, billigste und oftmals auch schnellste Art der Fortbewegung in der Stadt.

### Zusatzinformationen:

**Die industrielle Revolution** führte zum Anstieg des öffentlichen Verkehrs. Sprunghaft steigendes Bevölkerungswachstum und die Zuwanderung von bäuerlichen und handwerklichen Schichten ließen die Städte aus allen Nähten platzen. Um 1800 lebten in Wien 240.000, um 1900 bereits 1,7 Millionen Menschen. Die Einführung öffentlicher Verkehrsmittel wurde unabdingbar. Dazu gab die Industrialisierung dem Menschen die technischen Möglichkeiten, Massenverkehrsmittel herzustellen.

**In den 70iger Jahren** unseres Jahrhunderts wurde das Auto zum beliebtesten Fortbewegungsmittel. Die Zunahme der Individualfahrzeuge entpuppte sich aber auch als deutlicher Nachteil für die Lebensqualität in der Stadt. Die entscheidenden Vorteile des öffentlichen Verkehrs liegen im niedrigen Energieverbrauch, in der geringeren Umweltbelastung, einer hohen Sicherheit und einem geringen Flächenbedarf.

[Literatur:

*Hatzl-Bandl Hannelore, Schnelle Verbindungen, Compress Verlag Wien, 1991]*

### Zu den Abbildungen:

#### **Zweispänniger Sommerwagen**

Baujahr 1868. Auf der ersten Pferdetramway in Wien gab es geschlossene und offene Wagen („Sommerwagen“). Die Wägen waren so schwer, dass sie von zwei Pferden gezogen werden mussten. Es gab Remisen, wo Wagen und Pferde gewechselt wurden.

Ursprünglich konnte jeder Fahrgast ein- und aussteigen, wann er wollte, erst später (1868) wurden fixe Haltestellen installiert. Die Fahrzeit wurde dadurch verkürzt.

Die „Wiener Tramwaygesellschaft“ war ein privates Unternehmen und arbeitete ausschließlich gewinnorientiert. Die Fahrgäste mussten hohe Fahrpreise zahlen. Die Angestellten waren sehr harten Arbeitsbedingungen ausgesetzt: Schaffner und Kutscher hatten einen 19-Stunden-Tag und hafteten persönlich für Schäden an Wagen, Pferden und Anlagen. Verstießen sie gegen Regeln, so mussten sie auch an freien Tagen zur Strafe arbeiten. Diese durchaus als hart anerkannten Arbeitsbedingungen brachten den Angestellten der „Wiener Tramwaygesellschaft“ den Spitznamen „weiße Sklaven“ ein. Spöttisch nannte man sie aber auch „Roßknödelschupfer“ wegen der vielen Pferdeäpfel entlang der Schienen. Als die Fahrgastzahlen auf den Pferdebahnliesen ins Unermessliche stiegen, erließ die Behörde ein „amtliches Überfüllungsverbot“. Daraufhin installierte die Tramwaygesellschaft Sitzplätze auf dem Dach der Wagen.

Die letzte Pferdetramway fuhr 1903 durch die Liechtensteinstraße im 9. Bezirk.

#### **Akkumulatorbus**

Im Jahr 1912 fuhren die ersten städtischen Busse zwischen Volksooper und Stephansplatz. Ihr Antrieb war elektrisch. Die Motoren wurden aus Akkumulatoren (= wiederaufladbare Batterien) gespeist, die Reifen waren aus Stahl. Gleichzeitig wurden auch Benzinbusse verschiedenster Herkunft (aus London, Berlin, Paris,..) eingesetzt, um das für Wien am besten geeignete Transportmittel zu finden. Der erste Weltkrieg beendete vorerst den Ausbau des Bussystems, da die Busse vom Militär eingezogen wurden.

### **Autobus**

Bis 1963 wurden die städtischen Autobusse mit Diesel betrieben. Dann begann man die Busse für Flüssiggas zu adaptieren. Damit erreichte man eine Reduktion von Abgasen und Rußproduktion.

### **Straßenbahn**

Im Gegensatz zum „Zweispännigen Sommerwagen“, der von Pferden gezogen wurde, gibt es seit 1881 (in Berlin) elektrische Straßenbahnen. Seit 1897 gibt es in Wien den planmäßigen Verkehr der „Elektrischen“. Die abgebildete Straßenbahn wird durch einen Stromabnehmer, der mit der Oberleitung in Verbindung steht, mit Strom versorgt.

Bis in die 60iger Jahre gab es in allen Straßenbahnen Schaffner. Die Schaffner kontrollierten die Fahrgäste und benützten entweder eine Zwick- oder Markierungszange zur Entwertung der Fahrkarten. Dann machte sich der Arbeitskräftemangel bemerkbar. Um das steigende Fahrgastaufkommen zu befriedigen, suchte man nach Lösungen, mit weniger Personal mehr Fahrgäste zu transportieren. Die Türen mussten automatisch öffnen und schließen. Eine „Abrissbremse“, die den Wagen bei einer möglichen Zugstrennung einbremst, wurde installiert. Fahrkarten konnten nun auch in Trafiken erworben werden. Fahrscheinentwerfer wurden in der Straßenbahn eingerichtet.

Heute werden viele Ampelanlagen in Wien von der Straßenbahn beeinflusst: Sie schalten automatisch für die Straßenbahn auf „grün“.

### **Niederflurstraßenbahn**

Dieses Fahrzeug hat eine besonders niedrige Fußbodenhöhe (197 mm). 1995 wurden zwei Prototypen geliefert und versuchswei-

se im Personenverkehr eingesetzt, um Erfahrungen zu sammeln. Wenn sie zur Zufriedenheit funktionieren, werden ungefähr 150 Stück angeschafft.

### **U-Bahn**

Die Zunahme des Individualverkehrs ließ schon in den 50iger und 60iger Jahren eine starke Beeinträchtigung des öffentlichen Verkehrs vermuten. Eine plausible Lösung war daher, einen Teil des öffentlichen Verkehrs unter die Erde zu verlegen.

In Wien gibt es die U-Bahn seit 1976: die U4 von Heiligenstadt zur Friedensbrücke. 1978 wurde der erste Teil der U1 vom Reumannplatz zum Karlsplatz in Betrieb genommen.

Die U-Bahn wird ebenfalls mit Strom betrieben. Sie erhält den Strom aber nicht wie die Straßenbahn aus Oberleitungen, sondern aus einer seitlichen Stromschiene.

Der U-Bahnfahrer/die U-Bahnfahrerin bedient die Türen, gibt den Abfahrtsbefehl und überwacht die Fahrt, die vollautomatisch über ein digitales System gesteuert wird. Die fahrerlose Betriebsabwicklung wird aus psychologischen, technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht in Erwägung gezogen.

[Literatur:

*Hatzl-Bandl Hannelore, Schnelle Verbindungen, Geschichte der öffentlichen Verkehrsmittel in Wien, Compress Verlag, Wien, 1991.*

*Marincig Harald, Auf Schienen durch Wien, Verlag Pospischil, Wien, 1995*

*75 Jahre Wiener Verkehrsbetriebe, Wiener Stadtwerke, 1978*

*Stadtchronik Wien, Verlag Christian Brandstätter]*

## Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt: U-Bahnknoten Westbahnhof (Arbeitsblatt 2 für die 3. / 4. Klasse)

Das **Arbeitsblatt** zeigt das Modell des U-Bahnknotens Westbahnhof (U6 / U3). Die Kinder haben die Aufgabe, die Begriffe den Bildern zuzuordnen. Gemeinsam werden die Ergebnisse verglichen, besprochen, Fragen erörtert.

Anhand von **Folie 2 „Die U-Bahn“** gibt es einige Informationen zum U-Bahnbau und U-Bahnbetrieb:

- Bild 1 (oben): Tunnelvortrieb für einen U-Bahntunnel. Bevor mit dem Bau einer U-Bahn begonnen werden kann, sind viele Planungsarbeiten notwendig. Der Tunnelbau ist sehr teuer.
- Bild 2 (unten links): Stromschiene einer U-Bahn. Die U-Bahn wird mit Strom betrieben. Stromabnehmer am Waggon streichen über die Stromschiene und versorgen so die U-Bahn mit Energie.
- Bild 3 (rechts unten): An diesem Zeichen erkennt man eine U-Bahnstation. Welche Farben hat dieses Zeichen?
- Weitere **Zusatzinformationen**: siehe bei U-Bahn (1. und 2. Klasse)

Die Vor- und Nachteile des öffentlichen und individuellen Verkehrs in der Stadt sollen erkannt und diskutiert werden. Fragen, die gestellt werden können:

- Was sind die Bedingungen für das Entstehen von öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Was sind die Auswirkungen der steigenden Motorisierung in der Stadt?
- Warum wird die U-Bahn als bevorzugtes öffentliches Verkehrsmittel gefördert?

## Arbeitsblätter 3 und 4: „Stadtdschungelplan“ und Lückentext

Der Lehrer/die Lehrerin entwirft einen Stadtdschungelplan (Beispiel siehe nächste Seite) und beschriftet ihn mit den Namen öffentlicher Verkehrsmittel (z. B. 49, 10A, S4, ...), so dass die Schüler auf ihrem Weg von der Schule zum gewählten Ziel die richtigen Verkehrsmittel benützen. (Achtung! Es gibt 2 mögliche Wege durchs Labyrinth, weil es ja meistens auch mehrere Möglichkeiten gibt, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Ziel zu gelangen!)

Für die 3. und 4. Klasse können die Umsteigstellen der Verkehrsmittel am Stadtdschungelplan eingezeichnet und genauer besprochen werden.

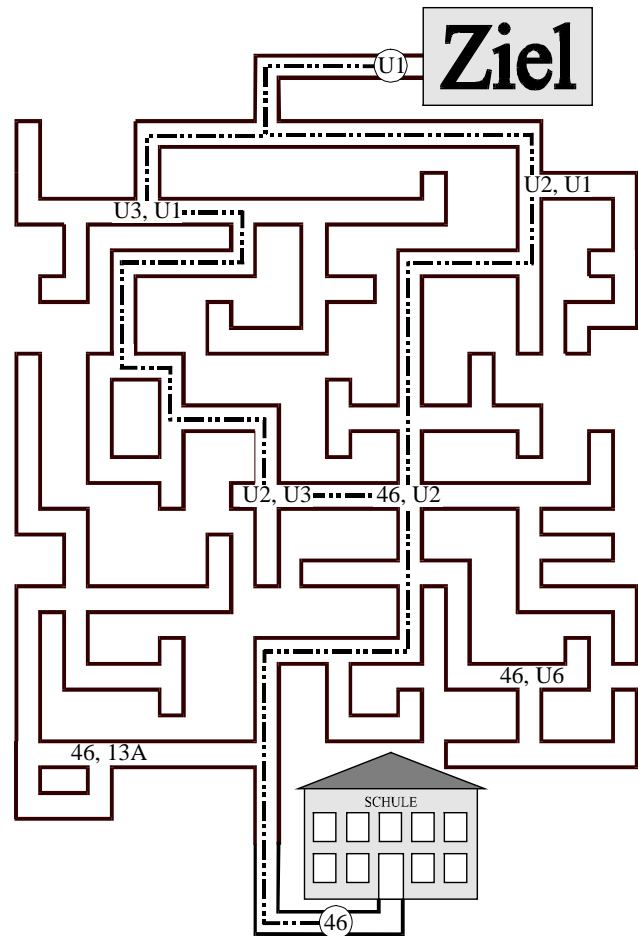
Anschließend suchen die Schüler mit Hilfe der Lehrerin/des Lehrers auf dem beigelegten Stadtplan den Weg von der Schule zum gewählten Ziel (Prater, Spittelau oder Schönbrunn). Der Plan kann auf der Tafel aufgehängt werden oder die Schüler arbeiten in Kleingruppen.

Schließlich wird mit Hilfe der Lösung der **Lückentext (Arbeitsblatt 4)** ausgefüllt.

### **Anleitung und Fragen zum Stadtdschungelplan:**

- Finde den Weg, der von der Schule zum Prater (zur Spittelau, nach Schönbrunn) führt.
- Betrachte den Plan genau! Mit welchen Linien (Verkehrsmitteln) kommst du mit deinen Mitschülern und Mitschülerinnen ans Ziel?
- Verkehrsmittel haben Nummern oder Buchstaben, damit man sie unterscheiden kann. Vergleiche mit dem Stadtplan und finde dort den Weg von der Schule zum Zielort.

Beispiel für einen Stadtschunzelplan:



## Informationen über das gewählte Ziel

Je nach gewähltem Ziel erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen über:

- **Prater:** Arbeitsblatt 5 (Lückentext) über die Geschichte des Wurstelpraters
- **Schönbrunn:** Broschüre über den Tiergarten; Arbeitsblatt 6 (Suchbild über die erste Giraffe in Schönbrunn)
- **Spittelau:** Plakat "Fernwärme-Schnecke" (vereinfachte Darstellung der Müllverbrennungsanlage)

### Zusatzinformation zum Prater:

Die Schüler sollen sich Wissen über den Prater als historische Stätte des Genusses und der Erholung aneignen. Als Einstieg dient das Arbeitsblatt 5. Die Schüler sollen eigene Erlebnisse erzählen (Was haben sie erlebt, wie sind sie hingefahren, ...).

Weiters soll auf das Thema Freizeit und Freizeitgestaltung eingegangen werden. Verschiedene Formen der Freizeitgestaltung verbunden mit bestimmter räumlicher Umgebung sollen besprochen werden, ein Verständnis für Vor- und Nachteile derselben soll geweckt werden (z.B. Vergnügungspark, Schwimmbad, Donauinsel, Beseirpark, Skaten, Skifahren, ...)

**Der Prater** wurde bereits 1403 namentlich erwähnt. Früher war er ausschließlich Aufenthaltsort und Jagdgebiet für Fürsten, Grafen und Adelige. Die Praterstraße trug früher den Namen Jägerzeile.

Seit 1766 ist der Prater für alle Menschen offen und ein bevorzugtes Ausflugsziel der Wiener.

Zur Zeit des Biedermeier führen die Prunkkarossen des Hochadels und des reichen Bürgertums in der Hauptallee mit ihren vornehmen Kaffeehäusern auf und ab. Das Volk vergnügte sich im Wurstelprater, in einem Gewirr von Gasthäusern, Praterhütten, Marionettenbuden, Ringelspielen und Schaukeln. Der Wurstelprater war die Hochburg der Schausteller mit Flohzirkus, Feuerschluckern, Riesen, Wachsfiguren usw.

Das Kasperl- oder auch Wursteltheater gehört zu den ältesten Einrichtungen des Praters. In den zwanziger und dreißiger Jahren ging die Anzahl der Kasperltheater aber stetig zurück. Heute gibt es im Prater keines mehr.

Die Vergnügungen des Praters konnten sich bei weitem nicht alle Menschen leisten. So erzählt Felix Salten:

*>Hier, im Wurstelprater, wandern zwischen den Schaubuden und den Wirtshäusern so*

*viele arme Kinder allein oder mit ihren Eltern unter den Bäumen umher. Für sie sind die Wirtshäuser nicht da, mit ihrem Schmaus an Trank und Speise. „Das kost´t zu viel!“ Die Kinder wissen es ganz genau, auch wenn es ihnen nicht gesagt wird. Und für sie ist es auch nicht erlaubt in das Innere der Schaubuden zu treten, um all die Wunder, die es da zu sehen gibt, mit Augen zu betrachten ...; für zwei Kreuzer erkaufte man sich das Recht, zwei Stück dieser Bäckereien auszuwählen, mitzunehmen und aufzuessen. Man braucht nicht erwachsen sein, um dieses Geschäft abzuwickeln: Man darf so klein sein, wie man will. Nur die Kreuzer muß man freilich haben.<*

*(aus: Felix Salten „Genüsse des Leben“ In: Wurstelprater, Wien, 1911, S. 83 ff).*

*[Literatur: Kindsein in Wien, Katalog der Ausstellung in der Hermesvilla, 1992.*

*Storchl Ursula, Das Pratermuseum, Katalog, 1993.*

*Stadtchronik Wien, Verlag Christian Brandstätter]*

Mögliches Ausflugsziel: Besuch des Pratermuseums, 1020 Wien, Oswald-Thomas-Platz 1 (Planetarium). Öffnungszeiten: Di bis Fr 9.00 bis 12.15 und 13.00 - 16.30, Sa, So und Feiertag 14.00 - 18.30. Schulklassen haben freien Eintritt

### **Zusatzinformation zu Schönbrunn:**

#### **• Der Tiergarten:**

Das beiliegende Heft über den Schönbrunner Tiergarten liefert reichhaltige Informationen. Die Fotos können als Anregung für den „spektakulärsten Blick“ dienen.

Der Wiener Tiergarten Schönbrunn ist ungefähr 250 Jahre alt. Er ist daher der älteste Tiergarten der Welt.

Zuerst gab es im Tiergarten Vögel, Affen und Zebras, aber keine Raubtiere. Die ka-

men erst vor ungefähr 200 Jahren in den Zoo.

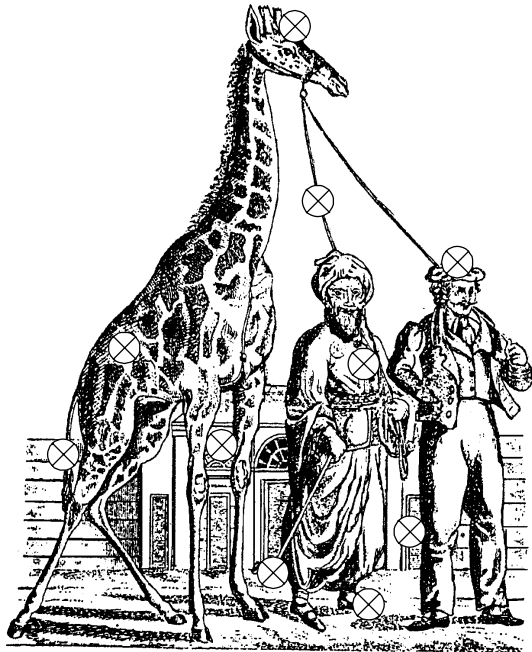
Die erste Giraffe kam vor genau 170 Jahren im Tiergarten an. Der Vizekönig von Ägypten hatte sie dem Kaiser geschenkt.

Mit dem Schiff wurde die Giraffe von Ägypten nach Italien gebracht. Von dort aus musste sie zu Fuss nach Wien gehen. Allein für den Fussmarsch haben die Giraffe und ihre Begleiter zwei Monate gebraucht.

Das Tier war für die Wiener eine Sensation, da die Menschen früher ja keine Möglichkeit hatten, Tiere aus fernen Ländern zu

sehen. In Wien brach eine neue Mode aus. Die Frauen trugen hochgesteckte Frisuren, und die Kleider hatten Giraffenmuster.

**Arbeitsblatt 5:** Eine Giraffe geht nach Wien (Auflösung des Suchbildes)



#### • Der Schöne Brunnen

Vor ungefähr vierhundert Jahren lebte in Wien ein Kaiser mit Namen Matthias. Die Legende erzählt, dass er, als er eines Tages zur Jagd ritt, am Fuße eines Berges eine Quelle fand. Er ließ dort einen Brunnen

bauen, den man den Schönen Brunnen nannte. Dieser Brunnen gab dem Schloss Schönbrunn seinen Namen.

Auch heute noch kann man im Schlosspark den Schönen Brunnen besichtigen. Er sieht jetzt aber ganz anders aus als vor vierhundert Jahren, da er viele Male umgebaut worden ist.

Das Wasser, das aus diesem Brunnen kam, diente dem kaiserlichen Hof als Trinkwasser, da es bis vor ungefähr hundert Jahren keine Wasserleitung gab. Das frische Wasser wurde täglich auf einem Wagen, der von Mauleseln gezogen wurde, ins Schloss gebracht.

Als Kaiser Franz Joseph einmal nach Jerusalem reiste, nahm er soviel Wasser aus dem Schönen Brunnen mit, dass es für die ganze Reise reichte.

Lange Zeit konnte man das Wasser des Schönen Brunnens kosten, wenn man in den Schlosspark ging. An schönen Tagen sperrte eine alte Frau das Gitter vor dem Brunnen auf und schenkte Wasser in große Krüge, aus denen die durstigen Besucher trinken konnten.

#### Zusatzinformation zur Spittelau:

Die SchülerInnen sollen die Funktion einer Müllverbrennungsanlage mit Fernwärme-Auskopplung erfassen. Was passiert dort eigentlich? In ganz vereinfachter Weise sollen sie die Funktionsweise kennenlernen. Zur Veranschaulichung dient das beiliegende Plakat „FernwärmeSchnecke August“.

Die Fassade der MVA (Müllverbrennungsanlage) Spittelau wurde von Friedensreich Hundertwasser gestaltet.

Ursprünglich war die Müllverbrennungsanlage für die Wärmeversorgung des All-

gemeinen Krankenhauses bestimmt. 1971 ging sie in Betrieb. Die Anlage verfügt über zwei Müllkessleinheiten mit einer Jahreskapazität von 250.000 Tonnen. Es werden Wärme und Strom (vor allem für den Eigenbedarf) erzeugt.

Ein Brand der Anlage 1987 führte dazu, dass die gesamte Umweltschutzeinrichtung dieses Heizkraftwerkes überarbeitet wurde.

Obwohl in Wien sehr viel Müll getrennt wird, fallen immer noch 800.000 Tonnen Restmüll an, die beseitigt werden müssen.

Die Verbrennungsreste (größtenteils Asche und Schlacke) werden in Beton gegossen und auf der Hausmülldeponie zur Errichtung eines Ringwalls verwendet.

Ein kleiner Rest muss als Filterkuchen im Ausland auf einer Sondermülldeponie entsorgt werden.

Das anfallende Abwasser wird gereinigt in den Kanal geleitet.

Das Fernwärmenetz in Wien umfasst eine Länge von über 700 Kilometern. Über

150.000 Wohnungen sowie weitere 3.000 Großabnehmer können mit Wärme für Raumheizung, Lüftung, Klima und Brauchwasser versorgt werden.

*[Literatur:*

*Das neue Wiener Abfallwirtschaftskonzept 1995, Kurzfassung, Hg. Ma 48, Einsiedlergasse 2, 1050 Wien.*

*Das Fernheizkraftwerk Spittelau. Eine Werks- und Funktionsbeschreibung. Hrsg.: Fernwärme Wien Ges.m.b.H.]*

## Die Fahrt von der Schule zum Zielort

Durch den Stadtschulungsplan und das Ausfüllen des Lückentextes sind die Kinder bereits über den Ablauf der Fahrt und die Benützung der Verkehrsmittel informiert.

Die Kinder sollen bereits vor der Fahrt darauf vorbereitet werden, dass sie sehr gute Beobachter sein müssen, da sie ja ihre Eindrücke in die Wettbewerbsarbeit einfließen lassen sollen.

„Stell Dir vor, es fragt dich jemand, was du auf dieser Fahrt gesehen hast. Was wirst du ihm erzählen können? Die Kinder sollen nicht „blind“ ihrer Lehrerin folgen, sondern aktiv die Fahrt verfolgen: aus dem Fenster schauen, Menschen beobachten, den Fahrer beobachten, ...

Anregungen:

- Die SchülerInnen spielen paarweise „Ich seh´, ich seh´, was du nicht siehst“
- Abwechselnd schließt ein Kind die Augen, das andere erzählt ihm ganz genau, was es sieht.
- Um die gewohnte Sehweise zu durchbrechen, können die Kinder auch Lupen, Spiegel, Kartonrahmen, Röhren oder einfache, selbstgebastelte Kartonbrillen etc. als Beobachtungsmaterial verwenden.
- Bei der Endstation (Prater, Spittelau oder Schönbrunn) wird an einem ruhigen Platz ein gemeinsames Reflexionsspiel gespielt: Ein Kind beginnt mit dem Sprüchlein „Bei unserer Reise durch die Stadt, habe ich ..... gesehen“. Das nächste Kind wiederholt den Satz und fügt ein weiteres Wort hinzu, z.B.: „Bei unserer Reise durch die Stadt habe ich ein Kind mit einer roten Mütze und eine große gelbe Kirche gesehen“, usw. Mit diesem Spiel sollen die gesammelten Blicke und Erlebnisse in der Gruppe wiederholt werden.

## Wettbewerbsbeitrag

### Reisebildgeschichte

Die Kinder können erzählen, was sie auf der Fahrt besonders beeindruckt hat und was sie deshalb malen möchten, oder sie können Dinge malen, die sie vor Ort sehen.

Die kreative Arbeit findet entweder am Zielort (Prater, Spittelau oder Schönbrunn) oder in der Schule statt.

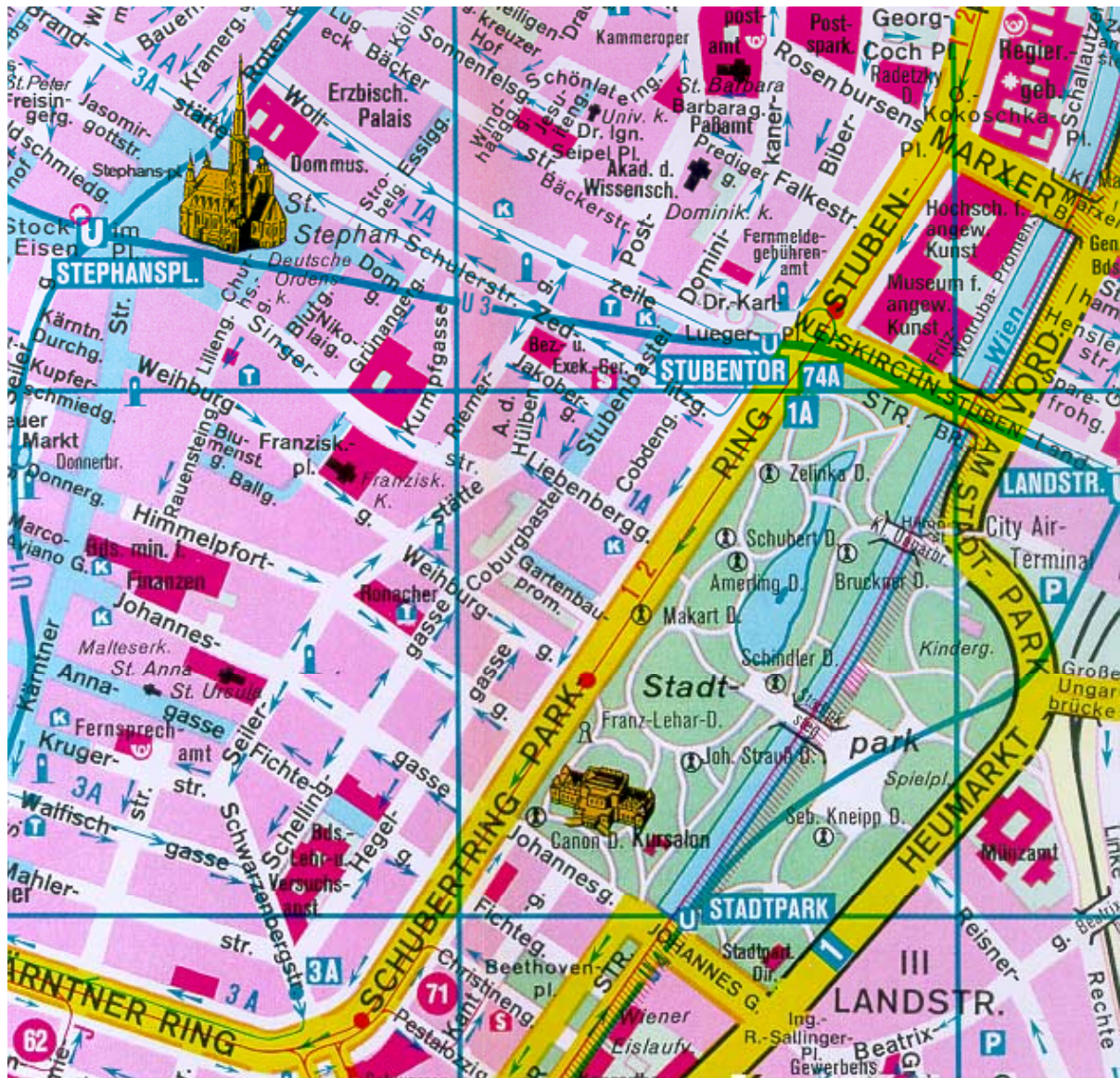
Für den Wettbewerb werden die Blätter aller Kinder zu einer Wien-Reise-Bildgeschichte zusammengefügt. Eventuell kann ein Text dazu geschrieben werden.

### Gemeinsame Schlussbetrachtung

Bei einem gemeinsamen Gespräch über die Arbeiten erklärt jedes Kind, was es gemalt hat, warum es gerade dieses Motiv gewählt hat. Frage: Bin ich zufrieden mit meinem Bild, gefällt es mir? (Selbsteinschätzung). Wie findet ihr mein Bild? (Dabei ist die Antwort „gut“ oder „schlecht“ nicht zulässig; die Kinder sind aufgefordert, ihre Kritik zu begründen).

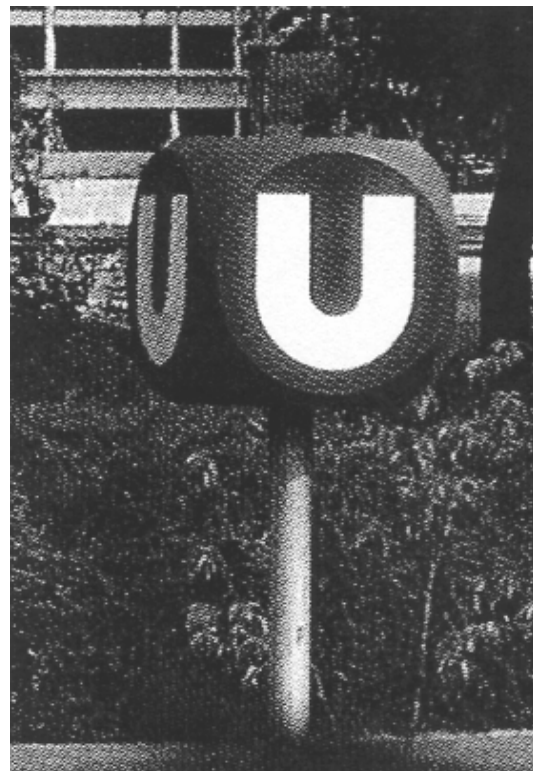
# Stadtplan von Wien

(Ausschnitt: 1. Bezirk)



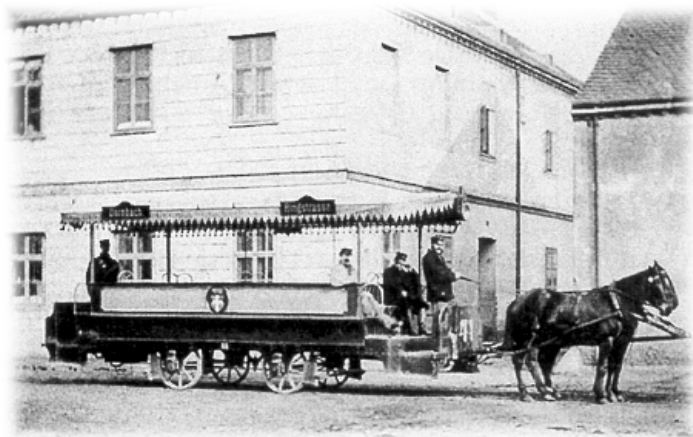
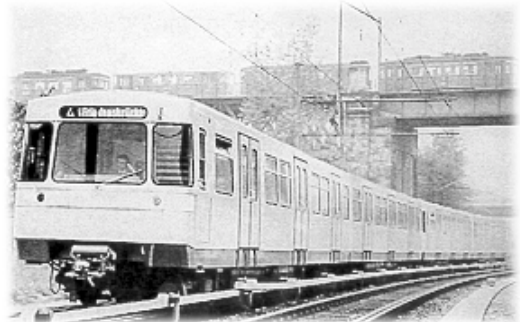
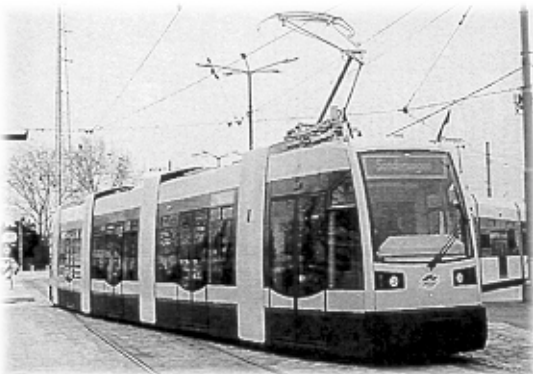
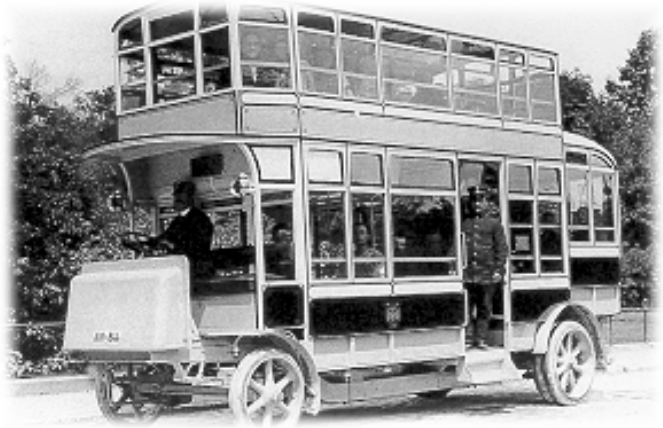
- |                  |               |               |
|------------------|---------------|---------------|
| U-Bahn-(Station) | Park          | Hauptstraße   |
| 7 Autobus        | Haus, Gebäude | Fußgängerzone |
| 5 Straßenbahn    |               | Fluss, Teich  |

## Die U-Bahn



## Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt: früher und jetzt

Auf dem Arbeitsblatt sind verschiedene öffentliche Verkehrsmittel abgebildet, alte und neue. Finde jene Verkehrsmittel, mit denen du heutzutage durch Wien fahren kannst! Ringle sie ein oder male sie an!



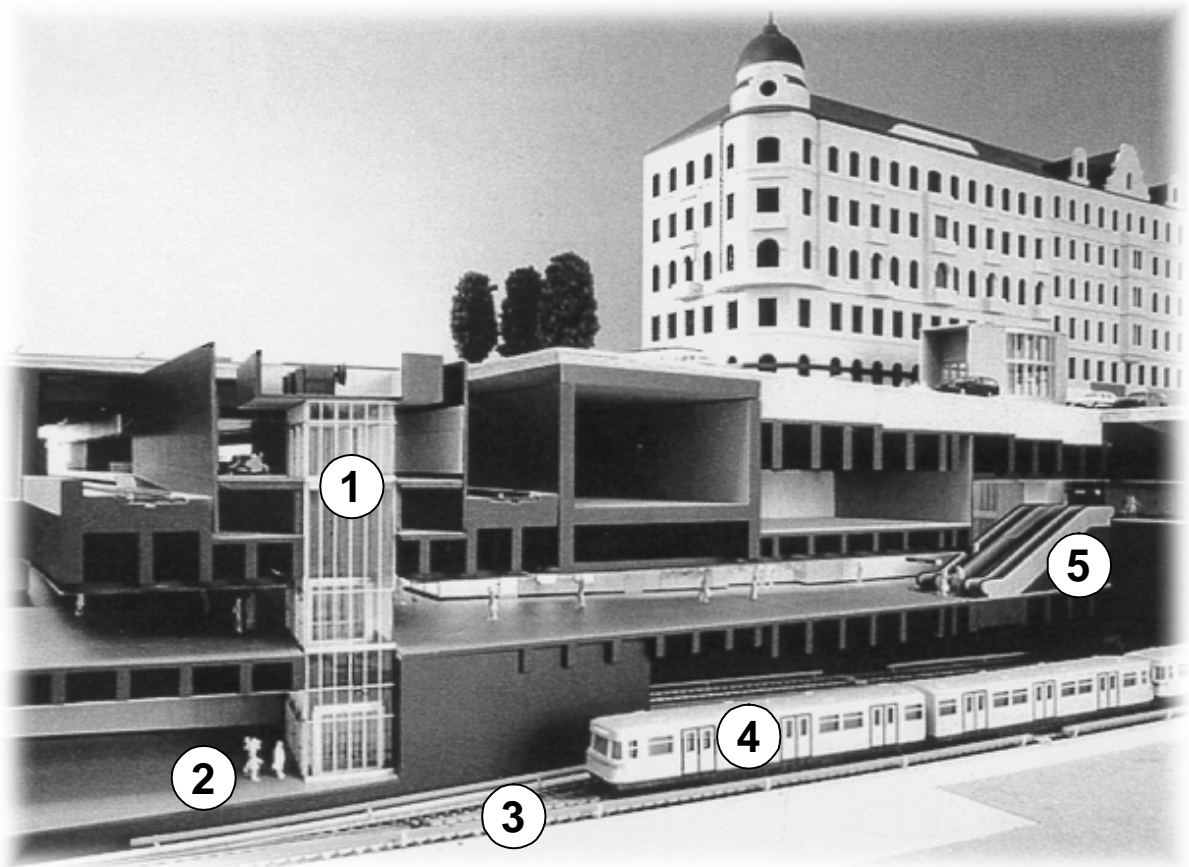
## Öffentliche Verkehrsmittel in der Stadt: U-Bahnknoten Westbahnhof (U3 / U6)

Zu den öffentlichen Verkehrsmitteln in Wien zählen: U-Bahnen, Autobusse, Straßenbahnen und Schnellbahnen. Der öffentliche Verkehr findet also auf Schienen und auf der Straße statt.

Das Foto zeigt die U-Bahnstation Westbahnhof. Was kannst du erkennen?

Schreibe die folgenden Begriffe zur richtigen Ziffer:

U-BAHN, STROMSCHIENE, ROLLTREPPE, GLÄSERNER LIFT, FAHRGÄSTE



1 = .....

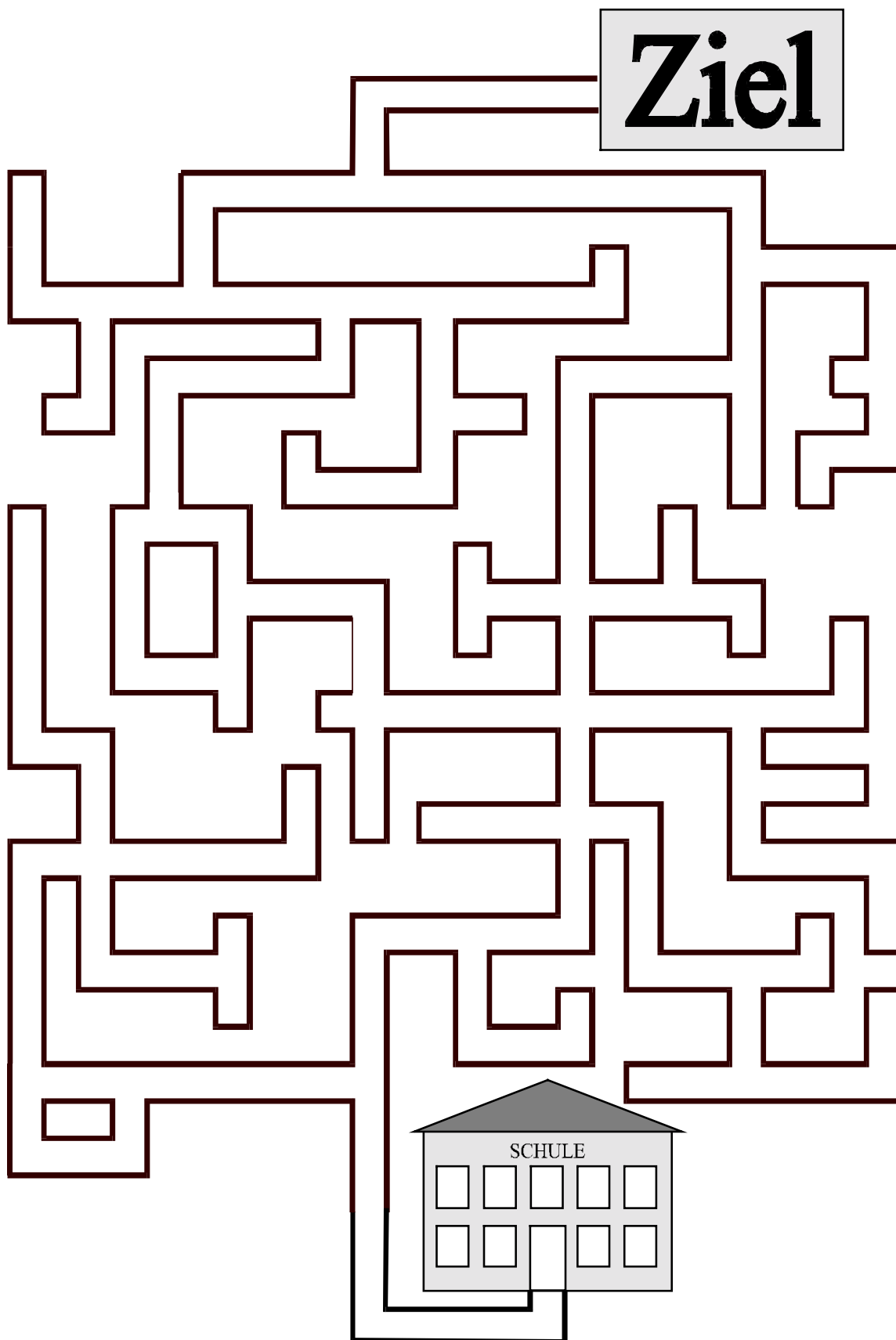
2 = .....

3 = .....

4 = .....

5 = .....

## Stadtschungelplan



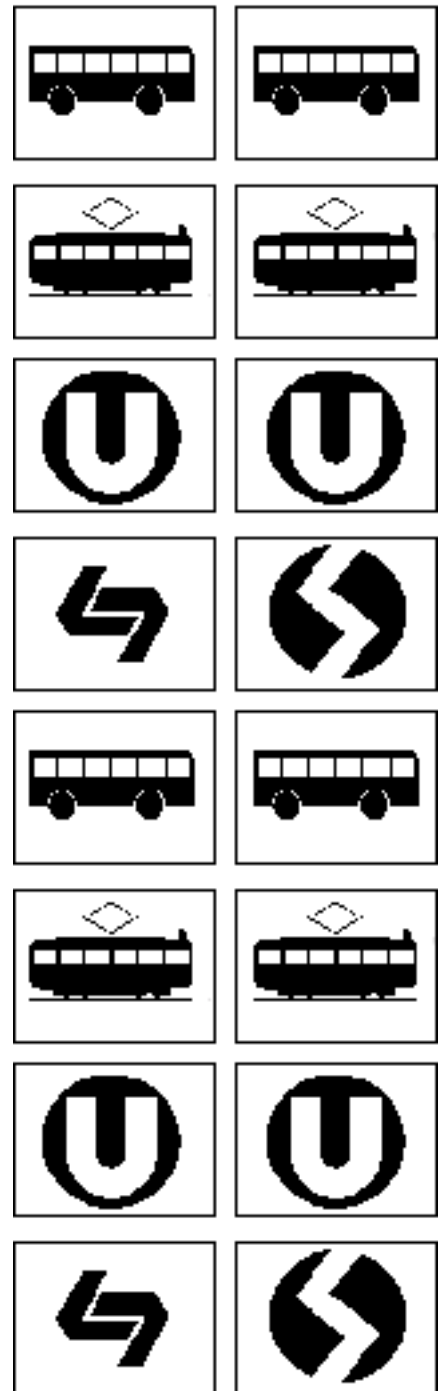
## Der Weg von unserer Schule

### zu unserem Ziel:

Schneide die Verkehrsmittel-Kärtchen aus.

Klebe sie in der richtigen Reihenfolge auf und schreibe die Namen der Verkehrsmittel daneben. Beschreibe den Weg von eurer Schule zu eurem Ziel.

→	
→	
→	
→	



## Im Prater

Fülle die Lücken im Text mit den folgenden Wörtern aus.  
 Jeder Strich ist ein Buchstabe.



GEORG



WURSTEL

RUDERBOOT

RIESENRAD



CALAFATI

Ich, C \_ \_ \_ \_ \_ T \_ weiß vieles  
 über den Prater:



LUFTKÖNIGIN



WURSTELTHEATER

Der Name Wurstelprater kommt von \_ \_ R \_ \_ \_ L .

Früher gingen viele Kinder ins

W \_ \_ \_ \_ \_ T \_ \_ \_ \_ \_ .

Man konnte auch Artisten bestaunen.

Die \_ U \_ \_ \_ Ö \_ \_ \_ \_ \_ Wanda machte Kunst-

stücke auf dem Trapez. Der starke \_ \_ O \_ \_

kämpfte sogar mit einem Bären. Und eine berühmte Rei-

terin fuhr mit dem \_ \_ \_ \_ \_ N R \_ \_ . Dabei saß

sie auf ihrem Pferd. Und das Pferd stand am Dach eines

Riesenradwagons. Das ist wirklich kein Schwindel!

Im grünen Prater gingen früher Adelige auf die Jagd.

Heute kannst du dort spazierengehen, Rad fahren, Ball

spielen oder sogar mit einem \_ \_ D \_ \_ B \_ \_ \_

fahren.

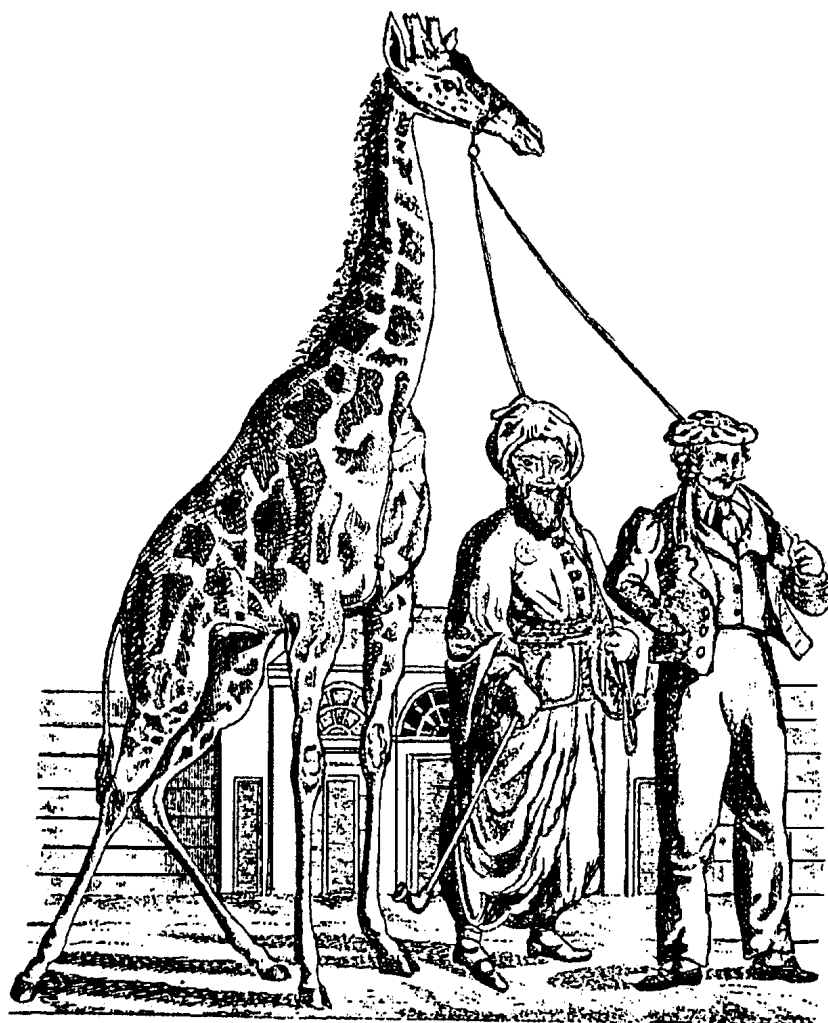
Warst du schon einmal im Prater? Was hast du dort erlebt?

## Eine Giraffe geht nach Wien

Die erste Giraffe für den Tiergarten Schönbrunn wurde mit dem Schiff von Afrika nach Italien gebracht.

Von Italien bis nach Wien musste sie mit ihren Begleitern zu Fuß gehen!

Bei diesen zwei Bildern musst du ganz genau schauen! Kannst du die 10 Fehler im rechten Bild entdecken?



Der spektakulärste Blick  
**DIE GOLDENE TRAMWAY '98**